



We are the Kili-Family!

von Simon Pichler

Acht Uhr früh, und die Morgenstimmung ist umwerfend. Fantastisch die zahllosen kleinen Parasitenvulkane zu Füßen des Mount Meru, völlig ungewohnt der Blick ins Land – nach allen Richtungen bis zum Horizont ist nirgends eine Küste zu sehen. Auch von dieser 4.562m hohen Warte wirkt der Kilimanjaro noch einschüchternd hoch. Das Spektakulärste aber ist der ungeheure, fast geometrisch dreieckige Schatten, den der Meru auf die Talebene wirft.

Da für, dass das bloß der „Trainingsberg“ war, ist die Besteigung des fünftöchsten Berges von Afrika durchaus beeindruckend. Drei Tagesetappen, die letzte beginnt um zwei Uhr nachts. Ich fühle mich gerüstet, habe weder Kopfschmerz noch Atemnot verspürt. Alle vierzehn Teilnehmer unserer Gruppe stehen am engen Gipfelplateau, darunter meine Frau Christine und meine drei Kinder Jakob, Anna und Martin: „We are the Kili-Family!“

Die beeindruckende Bergformation sehen wir erst beim Abstieg. Bizarre vulkanische Felsen, dazwischen der graue, vegetationslose Lavasand. Linkerhand kahle, aber eher sanfte Abhänge zur Savanne, rechterhand der steile Abbruch in die Caldera mit dem charakteristischen Sekundärkrater, der sich nach dem letzten Ausbruch 1880 gebildet hat. Der Meru gilt geologisch immer noch als aktiver Vulkan. Von oben sieht er aus, als hätte ein Gott mit dem Daumen eine kreisrunde Mulde in den Kegel

gedrückt. Dann wird die fast senkrechte Gipfelwand sichtbar, ich schätze die Wandhöhe auf 1500m.

Auf etwa 4000m beginnen wieder die ersten kleinen Bäume; schweißtreibende Gegenanstiege lassen den Abstiegsweg lang werden. Wie großartig, dass mir mein persönlicher Träger Justin bei der Saddle Hut sofort den Rucksack abnimmt und ins Zimmer trägt!

Noch ein ganzer Tag Abstieg liegt vor uns – aber der führt durch den Arusha-Nationalpark. Endlich kriegen wir die „richtigen“ Afrika-Viecher zu Gesicht – Giraffen, Büffel, Warzenschweine, Greifvögel, Antilopen, Zebras...

Wetterbericht von zu Hause: ein halber Meter Neuschnee, minus 12°. Ein guter Anlass, den Tag am Pool zu verbringen. Christine hat mehrmals erbrochen, später wird sie mir auch 38° Fieber gestehen. Doch auch sie hat die Nacht in der komfortablen „Meru View Lodge“ gut durchgeschlafen und sogar Appetit auf Frühstück.

Entlang der Ameisenstraße

Schon am nächsten Tag geht es ans Eingemachte – it's Kili time. Am 1790m hohen Machame Gate herrscht Trubel. Japaner, Amerikaner, Inder... 1200 Höhenmeter sind am ersten Aufstiegstag zu bewältigen. Die riesigen, Moos bewachsenen Bäume sind hier noch großartiger, Tiere dagegen bekommt man am Kilimanjaro kaum zu Gesicht. Nur die Hornraben an den Lagerplätzen der Menschen haben hier viel zu erbeuten.

Es geht zu wie auf einer Ameisenstraße –, fast ununterbrochen passieren uns afrikanische Träger in beiden Richtungen. Ihr Tempo ist mit dem der weißen Gäste nicht zu vergleichen, ihre Ausrüstung sehr unterschiedlich. Allen gemeinsam ist ein freundliches, unverbrauchtes „Jambo!“ als Gruß.

In schlappen sechs Stunden erreichen wir das Machame-Camp auf etwa 3000m. Wie immer ist ein wohlschmeckendes Essen liebevoll gerichtet. Ich krieche in meinen neuen, warmen Schlafsack im Zelt und – schlafe nicht. Ich kriege zu wenig Luft. Immer, wenn ich in den Schlaf kippe, muss ich panisch den Kopf heben. Trinken erleichtert, führt aber auch nicht zur Erlösung.

Und dabei war ich am Meru schon so gut akklimatisiert! Schwamm drüber, weiter geht's.

Der verschobene Gipfelsturm

Die heutige zweite Etappe ist ja eine der leichteren: sechs Stunden, 800 Höhenmeter.

Der Baumbewuchs ist bald zu Ende, die Wahrzeichen des Kilimanjaro, die riesigen, urtümlichen Senecien, übernehmen zusammen mit Moosen, Flechten und einigen kugelrunden Lobelien die Herrschaft in dieser Lavafelsen-Landschaft. Es gibt viele Steigungen, wo die Hände an den Fels müssen, kleine Schluchten und Käme. Der von Westen herziehende Shira-Kamm kommt nur langsam näher.

„Good job!“ loben die Träger, die mit viel schwererem Gepäck lange vor uns im Lager angekommen sind und alles für uns vorbereitet haben.

Der Appetit wird natürlich geringer; trotz aller Bemühungen des Kochteams, uns Lust auf Essen zu machen. Aber einen Erholungsurlaub, in dem die spektakulärsten Erlebnisse beim Essen und Trinken zu finden sind, erwartet in diesen luftigen Höhen ohnedies niemand.

Ich bringe eine weitere Nacht völlig ohne Schlaf hinter mich. Die meiste Zeit sitze ich aufrecht, um nicht in Erstickenpanik zu fallen. Es ist mein 57. Geburtstag, und ich gebe auf. Zuerst aber werde ich im Frühstückszelt gefeiert. Christine hat extra Kerzen hoch getragen, Anna die Muffins eingesammelt.

Und dann kommt der imposante afrikanische Tross aufs



- 1 Zeltcamp vor der gewaltigen Felsformation „Lava Tower“
- 2 Dschungel zu Beginn des Kili-Aufstiegs
- 3 Begehrtes Ziel: das Gipfelkreuz am Kilimanjaro
- 4 Blick auf den „Trainingsberg“ Mount Meru im Arusha Nationalpark

Zelt zu. Vorsänger ist Faradya, einer unserer Guides, den man sogar auf mehreren Youtube-Videos bewundern kann. Die Köche haben auf fast 4000m eine Torte mit dem Schriftzug „Happy Birthday Simon“ glaciert. Dazu gibt es zwei Flaschen Kindersekt – als ich die Korken knallen lasse, unterbricht der Jubel sogar das Lied „Hakuna Matata“...

Der Adrenalin-Spiegel steigt

Unser Chef-Guide Allan und Christine steigen mit mir ab. Meinen drei Kindern schärfe ich ein, dass wenigstens 60% der Kili-Family den Gipfel erobern müssen.

Anna wird ab hier die Dokumentation weiterführen:

Wir wandern durch Steinwüste, unterbrochen durch einzelne Grasbüschel. Mittags gelangen wir zum Lava-Tower, einer gewaltige Felsformation, die aussieht als wäre sie einfach in die Landschaft geworfen worden. Unsere Nachmittagsetappe besteht darin, all die Höhenmeter vom Vormittag wieder abzusteigen. Kurz vor dem Barranco-Camp gibt es sogar kleine, aber eindrucksvolle Wasserfälle!

Eine Zeltlandschaft und ein fantastischer Ausblick ins Tal. Direkt vorm Lager erhebt sich die Respekt gebietende Great Barranco Wall. Hier ist es spürbar kälter als im Shira-Camp, obwohl es nur 100m höher liegt. Die dünnere Luft lässt den Körper auch wesentlich schneller ermüden. Beim Abendessen erklärt uns Faradya: „Bereitet euch auf eine kurze Nacht vor. Die darauffolgende wird noch kürzer!“

Da wir so früh im Jahr unterwegs sind, hatte das Eis auf den Felsen noch keine Zeit gehabt aufzutauen. Die Kletterpassagen sind aber, dank tatkräftiger Unterstützung der Guides, für alle leicht zu überwinden.

Nach 90 Minuten befinden wir uns auf dem Plateau der Great Barranco Wall, wo wir mit einem traumhaften Ausblick auf den Mt. Meru auf der einen und den Kibo auf der anderen Seite belohnt werden. Doch auch unsere heutige Tour ist ein stetiges Auf und Ab, weshalb wir jetzt erst mal wieder vom ‚Breakfastwall‘ runter müssen. Es folgt der Aufstieg zum Karanga Camp und weiter zum Barrafu Camp. Von hier wer-

den wir heute Nacht den Gipfelsturm antreten. Die Luft ist in dieser Höhe schon so dünn, dass sich jedes zu schnelle Überholen oder zu kurzes Atmen mit Herzklopfen und Atemlosigkeit rächt. Langsam macht sich Aufregung breit. Doch als ich im Zelt liege, schlafe ich – im Gegensatz zu den meisten anderen – rasch ein.

Warten auf das „Geschafft-Gefühl“

Als ich um 23:00 Uhr geweckt werde, fühle ich mich topfit. Beim Frühstück hat niemand Appetit, doch ich zwingt mich, drei Scheiben Toast mit Butter zu essen.

Um 06:00 Uhr erreichen wir Stella-Point (5.739m). Damit gilt der Berg schon als geschafft. Trotzdem wollen wir alle zum Uhuru Peak gelangen.

Je näher wir dem Gipfel kommen, desto mehr Endorphine setzt mein Körper frei, und so tänzle ich mehr als ich gehe. Neben uns geht die Sonne auf. Ich will das Szenario festhalten, vergesse für einen Moment die dünne Luft, laufe fünf Meter vor die Gruppe, falle zu Boden und ringe nach Atem.

Nach einer guten Stunde Gehzeit befinden wir uns am höchsten Punkt Afrikas auf 5.895m. Ich warte auf das so viel beschriebene ‚Geschafft‘-Gefühl, doch vergeblich. Vor der Gipfeltafel steht eine Ansammlung von Menschen, die darauf warten, auch endlich ihr Gipfelfoto schießen zu können.

Nicht allen von uns geht es gut, einige müssen mit Übelkeit und Kopfschmerzen schnell wieder absteigen. Aber zehn von vierzehn TeilnehmerInnen haben es geschafft.“

- 1 Das Barrafu-Camp: letzte Station vor dem Gipfelsturm
- 2 Seltener Anblick: der beinahe wolkenlose Gipfel des Kili
- 3 Ein paar Übungen zum Akklimatisieren





Allgemeine Info

Lage: Tansania ist ein Staat am Indischen Ozean in Ostafrika und grenzt im Norden an Kenia und Uganda, im Westen an Ruanda, Burundi und die DR Kongo und im Süden an Sambia, Malawi und Mosambik. Das Kilimanjaro-Massiv liegt im Nordosten von Tansania nahe der Grenze zu Kenia und ist das höchste Bergmassiv Afrikas sowie das höchste freistehende Massiv der Erde. Im Wesentlichen besteht es aus drei erloschenen Vulkanen, deren höchste Erhebung mit 5.895m der Kibo – auch Uhuru Peak genannt – ist. 1977 wurde das Kilimanjaro-Massiv zum Nationalpark erklärt. Wenige Kilometer östlich des Parks, auf kenianischem Boden, befindet sich der Tsavo West-Nationalpark, unmittelbar im Westen schließt der Arusha-Nationalpark an.

Hauptstadt:

Dodoma (Regierungssitz), größte Stadt ist aber Dar Es Salaam

Sprache:

In Tansania werden insgesamt über 120 verschiedene Sprachen gesprochen, Suaheli ist Amtssprache

Währung:

Tansanische Shilings (TZS), 1000 TZS = 0,46 €

Einreise:

Für Tansania ist ein Visum (50 Euro) erforderlich, das bei der Einreise am Flughafen in Dar es Salaam oder auch am Kilimanjaro Airport ausgestellt wird. Der Reisepass muss bei Einreise noch mindestens sechs Monate gültig sein.

Impfungen:

Bei Einreise aus Europa sind keine Impfungen vorgeschrieben, bei Einreise aus einem anderen afrikanischen Land ist der Nachweis einer Gelbfieberimpfung Pflicht. Abgesehen von einem Basisschutzprogramm ist eine Malariaphylaxe (insbesondere die Verwendung eines guten Mückenschutzes für Haut und Kleidung) empfohlen. Die Küstengebiete sind malariegefährdeter als das Landesinnere. Generell gilt, sich mindestens acht Wochen vor der Reise bei einem Tropeninstitut eingehend über einen genauen Impfplan und Schutzmaßnahmen zu informieren.

Beste Reisezeit

Die besten Reisezeiten sind Jänner bis März und Juni bis November.



Anreise

Nach Dar Es Salaam: u.a. mit Egyptair, Ethiopian Airlines, KLM, Qatar Airways, Swiss, Turkish Airlines. Alternativ kann man auch über Nairobi oder Mombasa nach Tansania fliegen

Infos Kilimanjaro-Besteigung

Ausrüstung

Über Dinge wie hohe Bergschuhe mit griffiger Sohle oder Regenschutz muss nicht extra geschrieben werden. Kopfbedeckung und starker Sonnenschutz inklusive Gletscherbrille sollten auch selbstverständlich sein; Gamaschen sind anzuraten, da sie auch vor Staub in den Schuhen schützen. Teleskopstöcke erleichtern die langen Abstiege entscheidend.

Nicht zu unterschätzen sind die Temperaturunterschiede. In der Ebene zwischen den beiden hohen Bergen, auf ca. 1500m Seehöhe, ist es heiß, in der Region oberhalb von 4000m wird es besonders in den Nächten empfindlich frisch. Ein Schlafsack der oberen Qualitätskategorie (bis -39°) ist unabdinglich und wird oft das teuerste zusätzlich anzuschaffende Ausrüstungsstück darstellen.

Doch auf diesen Trekkings ist die Nacht nicht allein zum Schlafen da, gerade die beiden Gipfletappen werden um Mitternacht in Angriff genommen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt macht sich eine qualitativ hochwertige Funktionsunterwäsche aus Baumwolle bezahlt. Eine Stimlampe ist obligatorisch.

Vorbereitung

Auf dem mehrtägigen Weg zum Gipfel des Kilimanjaro werden alle fünf Klimastufen der Erde durchquert: von der Steppe über den Regenwald und Moorland bis hin zur Fels- und Eiswüste. Zur Vorbereitung für die Bergbesteigung empfiehlt der österreichische Spezialveranstalter Weltweitwandern, spätestens drei bis vier Monate vor Reiseantritt mit einem moderaten Ausdauertraining (2-3 mal pro Woche, jeweils mind. 45 min., besser mind. 60 min) zu beginnen. Laufen, Radfahren oder Schwimmen sind geeignete Sportarten, welche die Kondition verbessern und Herz-Kreislauf trainieren. Auch ausführliche Wanderungen und Skitouren sind zu empfehlen. Eine wirkliche Höhenadaptation lässt sich in Europa nicht durchführen. Als idealer „Übungs- und Akklimatisierungsberg“ gilt der Mount Meru, der rund 60km vom Kilimanjaro entfernt liegt und in drei angenehmen Etappen zu erklimmen ist. Eine gute Gesundheit, eine sehr gute Kondition sowie die Bereitschaft zum Komfortverzicht (es wird in Zelten oder Hütten übernachtet) sind Voraussetzung für das „Abenteuer Kili“.

Verpflegung

Das Essen ist geschmacklich und von der Zusammensetzung her so gut, wie es nur möglich ist, das Kochteam leistet Hervorragendes. Vegetarier sind inzwischen ein bekanntes Phänomen. Eine gute Ergänzung sind jedoch Power Bars, wie sie im Ausdauersport eingesetzt werden. Und um genügend Flüssigkeit zu sich zu nehmen – ein heikler Punkt – leistet das immer zugängliche Camel Bak nützliche Dienste.

Tipp des Autors

Zahlreiche Veranstalter bieten Kilimanjaro-Besteigungen an – manche davon sind mehr als obskur. Mit Weltweitwandern

haben wir (Anm.: der Autor und seine Familie) ein exzellentes Vor-Ort-Team vorgefunden, das weit über den Dienst nach Vorschrift hinaus für uns da war. Chef-Guide Allan William gehört zu den umsichtigsten und erfahrensten seines Faches.

Unser Paket dauerte insgesamt fünfzehn Tage. Die Chancen auf einen Gipfelerfolg am Kilimanjaro steigen deutlich an, wenn vorher ein „Akklimatisierungsberg“ erklommen wird. Meist wird es der Mt. Meru sein, als fünfhöchster Berg Afrikas ein eindrucksvolles Erlebnis für sich.

Von den fünf üblichen Kili-Aufstiegsrouten gilt die Marangu- oder „Coca Cola“-Route als überlaufen. Dort werden Nächtigungen in Hütten angeboten, wie am Meru. Die Machame- oder „Whisky“-Route, die wir genommen haben, gilt als etwas anspruchsvoller, ist vom versierten alpinen Wanderer aber ohne Weiteres zu schaffen.

Veranstalter

Der österreichische Wanderspezialist Weltweitwandern hat verschiedenste Reisekombinationen für Tansania inkl. Safari und Badeverlängerungen im Programm. Weitere Informationen gibt es in guten Reisebüros sowie auf www.weltweitwandern.at

Der Autor



Simon Pichler, Kabarettist, Schüttelreimer, satirischer Autor und Reisejournalist folgte als passionierter Wanderer gemeinsam mit seiner Familie dem Lockruf des Kilimanjaro. Trotz intensiver Vorbereitung und der Bezwingung des „Übungsberges“ Mount Meru, reichte es wegen aufkommender Höhenkrankheit nicht ganz für den Gipfelsturm. Für ihn nun ein Grund mehr, nochmals ins faszinierende Tansania zurückzukehren.

